

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 176



Freitag, 25. Juni 1943

Neue militärische Forderungen Moskaus

Molotow-Unterredung mit dem USA.-Botschafter: Großaktion der Westmächte nötig

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Juni

Während die europäische Völkergemeinschaft sich auf dem Wiener Journalistenkongreß mit den geistigen Grundlagen des gemeinsamen Schicksalskampfes auseinandersetzt und die Weltgefahr des Bolschewismus erneut herausstellt, geben die plutokratischen Hilfsvölker Moskaus dem Bolschewismus die Bahn immer mehr frei und arbeiten damit an ihrem eigenen Untergang. In den Vereinigten Staaten fanden in dieser Woche vierzig Massenversammlungen für eine „noch engere Zusammenarbeit“ mit dem Bolschewismus statt. In England hat eine große Londoner Verlagsfirma das „Recht“ erworben, sämtliche in englischer Sprache erscheinenden bolschewistischen Bücher im ganzen britischen Empire zu verbreiten. In anglo-amerikanischen Zeitungen nehmen die Lobbudeleien zum Jahrestag des Kriegseintritts der Sowjets weiterhin breiten Raum ein. Dabei wird die Wahrheit in widerlichster Weise vergrößert und beispielsweise die „sojwetische Zivilisation“ gepriesen oder gar — wie in einer nordamerikanischen Zeitung — behauptet, die bolschewistischen Armeen hätten „die Zivilisation vor der größten Krise der Geschichte gerettet.“

Nach früheren Erfahrungen pflegt die Verherrlichung der Sowjetunion in der politischen Öffentlichkeit immer dann die größte Lautstärke anzunehmen, wenn die anglo-amerikanischen Befürchtungen für die Lage im Osten am größten und die Moskauer Forderungen auf Entlastung am dringlichsten waren. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß es auch so jetzt ist. Amerikanische Agenturen bestätigen, daß Außenkommissar Molotow dem USA.-Botschafter Standley in der letzten Unterredung mitgeteilt habe, die Sowjetunion stünde auf dem Standpunkt, es wären unbedingt schärfere und umfassendere militärische Maßnahmen und

eine große Aktion der Westmächte notwendig. Stalin verlangt auf das dringlichste äußerste eigene Blutopfer der Plutokratie, eben die zweite Front. Gleichzeitig baut er seine eigene zweite Front in das Lager seiner Bundesgenossen hinein, wobei diesen nicht immer ganz wohl dabei zumute ist. „Ein Nebeneinander von Mißtrauen und Solidarität“ nennen die „Basler Nachrichten“ das Verhältnis der Anglo-Amerikaner zu Moskau. Das ist eine treffende Formulierung. Die Solidarität besteht in dem gemeinsamen Haß gegen die jungen Völker; das Mißtrauen hat seinen Grund in der nicht zu unterdrückenden Angst, der Bolschewismus werde eines Tages auch die Grenzen

nach England und Amerika hin niederreißen und beide Länder überfluten. Man wagt nur nicht, sich diese Aussicht offen einzugestehen; denn damit würde man die tiefe innere Berechtigung des Kampfes der Achse gegen den Bolschewismus zugeben müssen.

Türkische Militärmission in Berlin

Berlin, 25. Juni

Auf Einladung des Führers traf am Donnerstag eine türkische Militärmission unter Führung des Generalobersten Toydemir hier ein, um Teile der Front im Osten und des Atlantik-Walls zu besichtigen.

Rätselraten über deutsche Kriegspläne

„Das Reich ist jederzeit in stande, auch einen Offensivkrieg zu führen...“

Dt. Madrid, 25. Juni (LZ.-Drahtbericht)

Die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten ist nach spanischen Korrespondenten-Berichten aus New York von der Unmöglichkeit, etwas Sicheres über die deutschen Kriegspläne in Erfahrung zu bringen, wie vom Fieber geschüttelt. Aus Buenos Aires wird berichtet, daß auch in Argentinien nach den erregten Wochen des Regierungswechsels alle Fragen sich um die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit, um das Wann und Wo einer deutschen Offensive im Osten drehen, wobei alle feste Gegebenheit angenommen wird, daß Deutschland mehr als genug Kräfte und Mittel zu einem Defensivkrieg hat und jederzeit in stande ist, einen Offensivkrieg zu führen. Die spanische Presse beschäftigt sich gleichfalls täglich mit ähnlichen Problemen. Der Militärsachverständige der Abendzeitung „Madrid“ weist auf das Methodische der deutschen Kriegführung hin, die sorgfältigste Vorbereitung mit blitzschnellem und entschei-

dungsreichem Zuschlagen verbindet und fügt hinzu: Es ist anzunehmen, daß Deutschland ein großes Unternehmen vorbereitet, bei dem sowohl die Überraschung wie der Masseneinsatz seiner Kriegsmittel einen schnellen Schlag zu führen in stande sind; aber es gehört mit zur deutschen Kriegführung, den Gegner bis zum letzten Augenblick völlig im Ungewissen zu lassen. „Gerade diese Art des deutschen Vorgehens“, so fährt das Blatt wörtlich fort, „verwirrt die Gegner. Diese arbeiten heute trotz ihrer Propaganda, die von militärischer Überlegenheit spricht, mit einer solchen Sicherungsvorbereitung, daß sie darüber schon eine Reihe günstiger Gelegenheiten, ihren Feinden ernsthaft Schwierigkeiten zu bereiten, verloren haben. Die Langsamkeit ihres Afrikafeldzuges ist ein Beweis dafür; die Deutschen dagegen nützen ihre Zeit und werden in die Schlacht gehen, wenn sie den Augenblick dafür für gekommen erachten: Dies könnte sehr bald der Fall sein.“



Auf Wacht an Norwegens Küste
In gut ausgebauten Stellungen halten unsere Grenadiere Wacht an Norwegens Küste
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Plenik, HH.)

Frankreichs Presse

Von unserem Pariser RS-Berichterstatter

Wie aus einer finanziell abhängigen und korrupten Presse ein brauchbares Werkzeug der öffentlichen Meinung gemacht werden kann, zeigt die Entwicklung der französischen Presse im Verlaufe der letzten drei Jahre, das heißt von der Besetzung von Paris, vom Beginn des Waffenstillstandes mit Frankreich an. Einen Überblick hierüber gibt eine leserwerte Broschüre „Wege der französischen Presse“ von Dr. Hermann Elch.

Als Paris vor rund drei Jahren, am 14. Juni 1940, besetzt wurde, erhielt die Gruppe Presse der Propagandaabteilung Frankreich den Auftrag, Herausgabe, Lenkung und Zensur der französischen Zeitungen und Zeitschriften in die Hand zu nehmen. Zunächst wurde die Pariser Presse wieder in Gang gebracht. Der „Matin“ erschien bereits am 17. Juni als erste Pariser Tageszeitung wieder. Dies war möglich, weil der Besitzer der Zeitung als einer der wenigen in Paris geblieben war. Der Leserkreis ist das Bürgertum, rechtsstehende Kreise. Der traditionelle antibolschewistische Kurs wird fortgesetzt und für eine Eingliederung Frankreichs in das neue Europa eingetreten.

Als zweites Blatt kam am 23. Juni die Abendzeitung „Paris-soir“ wieder heraus. Es ist wieder das typische Massenblatt geworden und erfährt alle Kreise der Bevölkerung. Die Zeitung steht unter kommissarischer Verwaltung, und zwar weil kurz vor der Besetzung von Paris das Blatt nach Südfrankreich zog und dort einen „Paris-soir“ mit verschiedenen Ausgaben in Lyon, Marseille und Toulouse herausgab. Es gibt also zweierlei „Paris-soir“. Das im Süden herausgegebene Blatt hat gegenüber dem Pariser „Paris-soir“ an Bedeutung verloren. Der Besitzer, Pruvort, stellte beim Einmarsch der deutschen Truppen im früher unbesetzten Gebiet das Erscheinen des Blattes ein, es wurde aber auf Betreiben der Belegschaft wieder herausgebracht. In diesen Tagen wird erneut von der Einstellung des „Paris-soir“ im Süden Frankreichs gesprochen.

Das „Oeuvre“ erschien im Oktober 1940 wieder. Direktor und Hauptschriftleiter ist Marcel Déat. Déat schrieb im Frühjahr 1939 den berühmten gewordenen Artikel: „Für Polen sterben“. Inzwischen gründete Déat die „Réunion Nationale Populaire“, die volksnationale Sammlungsbewegung (RNP). Seine Zeitung fordert die totale deutsch-französische Zusammenarbeit zur Errichtung des politischen und wirtschaftlichen Raumes „Eurafrika“. Innenpolitisch setzt er sich für die Einheitspartei in Frankreich ein.

Im Oktober erschien der „Petit Parisien“ wieder. Hierbei handelt es sich um ein Blatt für die kleinbürgerlichen Bevölkerungsschichten. Es erfährt weite Bevölkerungskreise und wird von den Franzosen „journal des concierges“, das Blatt der Hauswarte genannt. Seit Waffenstillstand ist die Zeitung um eine deutsch-französische Zusammenarbeit bemüht.

Knüpfen diese Blätter an ihr früheres Bestehen wieder an, so erblickten in kurzer Zeit bereits auch eine Menge neuer Organe das Tageslicht. Zunächst war es die Zeitung „Aujourd'hui“, die in erster Linie die bürgerlichen Schichten anspricht und sie im Sinne einer Neuorientierung Frankreichs beeinflussen will. Dann kam die Zeitung „La France Socialiste“, die als Leserkreis hauptsächlich Arbeiter, Kleinbürgertum und Gewerbetreibende hat. Das Blatt versucht, die nach dem Verbot der sozialistischen und kommunistischen Parteien führender gewordenen Arbeiterschaft zusammenzufassen und sie mit den Ideen eines sozial gerechten neuen Europas

Kampf um die Kulturgüter von sechs Jahrtausenden

Der Zweite Internationale Journalistentag mit einer richtungweisenden Rede Dr. Dietrichs abgeschlossen

Wien, 24. Juni

Der Internationale Journalistenkongreß in Wien wurde abgeschlossen mit einer richtungweisenden Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich. Er führte auf der Schlußsitzung u. a. folgendes aus:

Es kann heute kein Zweifel mehr herrschen: Das Bündnis zwischen den Plutokratien und dem Bolschewismus gilt der Vernichtung Europas. Ihre Abmachungen von London bis Moskau, von Casablanca bis Washington sind die Beweise. Die Trümmer der jahrtausendealten Kulturstätten unseres Kontinents sind die steinernen Zeugen, die Massengräber von Katyn und der Krieg gegen wehrlose Frauen und Kinder sind, vor aller Welt sichtbar, Siegel und Brandmal dieser absoluten Vernichtungsabsicht. Worin besteht demgegenüber unsere große, aller Welt sichtbare materielle und moralische Zielsetzung in diesem Kampf? Es sind nicht wesenlose Begriffe, für die wir streiten, sondern es ist der Kampf um den ganzen substantiellen und geistigen Inhalt menschlicher Kultur, der Kampf um die Errungenschaften von sechs Jahrtausenden menschlicher Arbeit und menschlichen Geistes, der Kampf um Gewinn oder Verlust des ganzen sozialen Fortschritts, um den ganzen Besitz der Schöpfungen menschlicher Zivilisation und um die Grundlagen aller Kultur. Es ist der Kampf um Europa, der Kampf um alles das, was Europa der Welt gegeben und der Menschheit geschenkt hat.

Was wäre Amerika ohne die Kulturvölker Europas, denen es alles, seine Entdeckung, seine Besiedlung, ja selbst seinen Namen verdankt? Europäer haben es aus der unbekanntesten Welt gehoben, Europäer waren die Begründer seiner Zivilisation und seiner wirtschaftlichen Entwicklung; Europäer haben seine Unabhängigkeit mit ihrem Blut bestritten. Amerika nahm in vier Jahrhunderten die Früchte von Jahrtausenden europäischer Kulturarbeit entgegen; aber die großen Kulturvölker Europas haben von den Vereinigten Staaten nur Undank und Verrat geerntet.

Wer wollte bestreiten, daß der Kulturfaktor Europa das gewaltigste Schöpfungselement in der Geschichte der Menschheit ist? Europas Leistungen am geistigen Aufbau der Welt sind allumfassend: Was Europa in Jahrtausenden reichster Schöpfungskraft an erhabenen Energien und großartigen Werken erwachsen ließ, ist zum Lebensinhalt der abendländischen Kultur Menschheit geworden. Zu diesem gewaltigen und erhabenen Menschheitswerk der europäischen Kultur haben alle Nationen dieses Kontinents, der heute dem Ansturm der Mächte

der Zerstörung trotz, ihren Beitrag geleistet. Alles, was der abendländischen Menschheit das Leben reich und lebenswert macht, ist europäischem Geist entsprungen. Alles, was diesem Geiste nicht entstammt, ist geistlos und ohne Bedeutung geblieben. Das einmal wieder ganz klar vor Augen zu halten, scheint mir gerade in der heutigen Zeit

Europas Zivilisation mächtiger als die Barbarei

Europas Denker schufen die Grundlagen aller Weltkenntnis und bauten Jahrhundert um Jahrhundert am Dom der Weisheit. Können sich jene, die heute gegen Europa stehen, aus ihren Reihen auch nur eines Philosophen rühmen, der sich mit einem Plato, einem Descartes, einem Kant, einem Schopenhauer oder Nietzsche zu messen vermöchte? Die großen Entdecker und Erschleißer neuer Erdteile, ein Marco Polo, ein Columbus, ein Vasco da Gama, ein Amundsen und ein Sven Hedin gehören dem europäischen Kontinent, und wenn die Feinde Europas sich ihrer Technik rühmen, der Beherrschung der Natur und ihrer Kräfte, so haben sie auch hierzu aus eigenem nichts Grundlegendes beigetragen; denn wer ergründete das Walten der Elektrizität, die größte Forscherthat der Menschheit? Wer schuf den Motor, den Kraftwagen, das Dampfschiff, das Flugzeug, wer das Wunder des Funks, welchen Klang haben in der Welt die Namen Helmholtz, Gauß, Röntgen und Planck, wo lebten Diesel, Benz und Daimler, Lilienthal und Bleriot, Siemens und Marconi, welche bedeutenden Beiträge lieferten die großen Physiker des europäischen Südostens?

Heute stehen wir mitten in diesem Weltbrand, der für Europa und die ganze menschliche Kultur nur Sieg oder Untergang bedeuten kann. In diesem Augenblick stehen wir wieder dem Schicksal gegenüber, und rufe ich Sie auf, die Stunde zu nutzen, diesmal in unserer großen europäischen Gemeinschaft, in der wir nun Schulter an Schulter kämpfen. Wieder befinden wir uns in einem jener Augenblicke, in dem wir mit unserer Hand und unserer Feder in das Rad der Geschichte eingreifen können und eingreifen müssen. Allein ist jeder von uns nicht viel; gemeinsam ist die Presse der hier vereinigten Länder eine ungeheure Macht. Wir besitzen die Möglichkeit, das Bild unserer Zeitungen zu einem unaufhörlichen Aufruf der Gewissen zu formen und den Millionen und aber Millionen unserer Leser Kraft, Stärke und Zuversicht in ihrem Kampf um Europa und das Schicksal der

des Ansturms der finsternen Barbarei gegen das Abendland eine Notwendigkeit zu sein. Europa schuf das Bild der Welt, Europa entdeckte die Bewegung der Erde und den Gang der Gestirne, Euklid und Kopernikus, Kepler, Galilei haben der Erde und den Gestirnen ihren Platz zugewiesen und die Kräfte ergründet, die ihre ewigen Bahnen bestimmen.

Für Indiens Freiheit

Tokio, 24. Juni

Vor Mitgliedern des japanischen Thronunterstützungsverbandes gab Chandra Bose einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der indischen Freiheitsbewegung und betonte, daß er entschlossen sei, mit Waffengewalt die Freiheit Indiens zu erkämpfen. Die Inder Ostasiens würden sich bereits für den militärischen Einsatz gegen Indien vorbereiten. Der Chef der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien, Rash Behari Bose, erklärte, solange England existiere, könne es keine indische Freiheit und Unabhängigkeit geben. Jeder Kompromiß im Kampf Indiens gegen Britannien sei gleichbedeutend mit Übergabe.

Vertrauen für de Valera

Stockholm, 24. Juni

Nach den ersten vorliegenden Ergebnissen der Dail-Wahlen am Mittwoch ist die Mehrheit de Valeras nicht erschüttert. Wie aus Dublin gemeldet wird, erblickt man in dem Wahlergebnis ein eindrucksvolles Vertrauensbekenntnis des irischen Volkes für die Regierung. Alle Minister de Valeras sind wiedergewählt worden.

John Bull's Stimme



Die Stimme seines Herrn...

vertraut zu machen. Der „Cri du Peuple“ wurde zum Blatt Dorlots, des Führers der französischen Volkspartei. Es wendet sich gegen Bolschewismus, Judentum und angelsächsische Plutokratien. Nationale Revolution und deutsch-französische Zusammenarbeit sind seine Programmpunkte. Als zweite Abendzeitung kamen „Les Nouveaux Temps“ heraus. Das Blatt wendet sich an anspruchsvolle und politisch interessierte Kreise und vertritt die Zusammenarbeit mit Deutschland im Sinne einer neuen Ausrichtung der französischen Politik. An Wirtschaftsblättern erschienen die „Agence économique et financière“ (AGEFI) und „La Vie Industrielle“. Das vor dem Krieg schon bekannte Sportblatt „Auto“ kam wieder zum Vorschein. In den 50 Departements der besetzten Gebiete erschienen nach und nach 57 Tageszeitungen.

In kurzer Zeit war damit ein moderner Presseapparat entstanden, der in Zusammenarbeit mit der Presseabteilung der deutschen Besatzung die richtige Form der Betreuung der französischen Leserschaft gefunden hatte. Das Nachrichtenbedürfnis war groß, darüber hinaus wollte aber auch jedermann wissen, wie die Dinge überhaupt lagen, wie es zu einer solchen Katastrophe für Frankreich kommen konnte und wie es weitergehen sollte. Es ist verständlich, daß man insbesondere alles über den großdeutschen Nachbarn wissen wollte, von dem früher durch die Presse ein völlig entstelltes Bild vermittelt worden war. Das Wort des Marschalls Pétain von den Lügen, die Frankreich so viel Unheil brachten, fand innerhalb des französischen Volkes Verständnis. Schließlich sprachen die Waffenleistungen der deutschen Armeen ihre unmißverständliche Sprache. Die öffentliche Meinung fand in der Presse einen Anhaltspunkt und einen festen Boden, um einen Weg in die Zukunft zu suchen.

Das ganze neue Zeitungswesen in Frankreich war aber auch unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß mit dem Einrücken einer Reihe von Nachrichten in den Zeitungen nicht alles getan war. Von den zuständigen Stellen wurden mit geschickter Hand die mitarbeitwilligen Männer der französischen Presse gewonnen. Niemand wurde gezwungen, Artikel zu schreiben, niemand aufgefordert, mitzuarbeiten. Die Gruppe Presse der Propagandaabteilung entsprach modernen Auffassungen, war großzügig und appellierte an das Verantwortungsgefühl des einzelnen. Somit war eine brauchbare Grundlage für die Zusammenarbeit mit französischen Journalisten gegeben. Die Folge war, daß die Presse im früher unbesetzten Frankreich, die von der weitsichtigen Behandlung der Presse in dem besetzten Gebiet erfuhr, mit ihrer rein französischen Zensur sehr unzufrieden war...

Auch in sozialer Hinsicht wurde der französischen Presse eine Hilfestellung geleistet. Es wurde ein berufständischer Aufbau der französischen Presse durchgeführt, der alle in der Presse Tätigen in einen einzigen Organismus zusammenfaßt. Der Preis der Zeitungen wurde von 50 Centimes auf einen

Einzelne örtliche Kämpfe an der Ostfront

Küstenfrachter und Landungsboote im Lagunengebiet des Kuban versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront kam es gestern nur vereinzelt zu örtlichen Kämpfen. Die Luftwaffe griff Schiffsansammlungen im Lagunengebiet des Kuban und auf dem Ladogasee an. Ein Küstenfrachter und 15 Landungsboote wurden versenkt.

Bei bewaffneter Aufklärung über den Atlantik wurde ein Handelsschiff von 2000 BRT. durch Bombenvolltreffer versenkt. Ein zweiter Frachter mittlerer Größe wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Drei feindliche Flugzeuge führten in der letzten Nacht Störflüge über dem Reichsgebiet durch.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. Juni die ostenglische Hafenstadt Hull. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

15 000-Tonner versenkt

Rom, 24. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet u. a.: Bei bewaffneter Aufklärung versenkten unsere Torpedoflugzeuge vor der algerischen Küste einen 15 000-BRT-Dampfer und torpedierten einen 7000-BRT-Tanker. Über Sizilien schoß ein italienischer Aufklärer ein feindliches Torpedoflugzeug ab und erzielte schwere Treffer bei einem zweiten. Der Flugplatz von Lattakiyah in Syrien und die Verkehrswege bei Fuka (Ägypten) wurden mit gutem Erfolg von italienischen Bombenflugzeugen angegriffen. Der Feind unternahm Einflüge auf Spezia, Porto Empedocle

Militärdienst gilt als Strafe in den USA.

Eine Droh-Ankündigung Roosevelts im Zusammenhang mit Detroit

Sch. Lissabon, 25. Juni (LZ-Drahtbericht)

In Detroit arbeiten die Gerichte. Gestern kamen die ersten der verhafteten Arbeiter vor die Schnellgerichte. Die Richter verurteilten sie im Durchschnitt zu 90 Tagen Gefängnis. Der Gouverneur Kelley hat gestern einige Bestimmungen des Belagerungszustandes wieder aufgehoben, doch bleibt es vorläufig bei dem Ausgangsverbot nach zehn Uhr abends; Truppen patrouillieren nach wie vor durch die Straßen.

Die inneren Ursachen der Unruhen in Detroit sind in keiner Weise beseitigt worden. Die Negerarbeiter bleiben in der Stadt und in den Werken und bilden damit auch weiterhin eine Quelle neuer Unruhen. Riesiges Aufsehen hat in diesem Zusammenhang die drohende Ankündigung des Präsidenten Roosevelt erregt, er wolle das militärische Einziehungsalter von 45 auf 65 Jahre hinaufsetzen. Der Präsident gibt damit offen zu, daß er damit die Arbeiter vor Streiks zurückhalten will. Wer streikt, soll sofort eingezogen werden — der Militärdienst als Strafe! Lewis hat sich zu diesem neuen Schritt des Präsidenten noch nicht geäußert, doch wird in Kreisen seiner Umgebung erklärt, die Feindschaft zwischen ihm und dem Präsidenten werde durch dieses Vorgehen Roosevelts lediglich noch erhöht werden.

In Texas Straßenkämpfe mit Negern

Stockholm, 24. Juni

Nach amerikanischen Rundfunkberichten kam es in den letzten Tagen auch in dem Staate Texas zu schweren rassistischen Unruhen und zu Straßenkämpfen zwischen Weißen und farbigen Arbeitern. Die amerikanische Zensur versucht, alle für das Ausland bestimmten Nachrichten über die Vorgänge in Detroit, die der Regierung peinlich sind, zurückzuhalten oder nach Mög-

Franken erhöht, so daß die Blätter wirtschaftlich selbständig wurden.

Die angespannte Papierlage zwang schon seit Ende Juni 1941 dazu, die Auflage der französischen Zeitungen künstlich zu drosseln. Im September 1941 erschienen die Pariser Zeitungen noch in einer Auflage von 2,5 Millionen Stück täglich; sie wurde inzwischen

und Catania. In Catania wurden zahlreiche Wohnhäuser zum Einsturz gebracht. Die Zivilbevölkerung hatte Opfer zu beklagen. Die Abwehrartillerie von Spezia schoß zwei Flugzeuge ab. Ein drittes Flugzeug stürzte, von den Abwehrbatterien von Livorno getroffen, westlich von Calambrone ins Meer.

Sonnenwendfeier in Cottbus

Cottbus, 24. Juni

Reichsjugendführer Artur Axmann wohnte einer eindrucksvollen Sonnenwendfeier der Ersatzbrigade „Großdeutschland“ in Cottbus bei. Um den brennenden Holzstoß waren die Soldaten dieser ruhmreichen Truppe, Tausende von Freiwilligen aus der Hitler-Jugend und Hunderte von Hitlerjungen versammelt. Die Feierstunde, an der auch die Bevölkerung starken Anteil nahm, war ein erneuter Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen Hitler-Jugend und Heer. Diese Verbundenheit wurde unterstrichen durch eine Ansprache des Führers dieser ruhmreichen Truppe, Eichenlaubträger Generalleutnant Hörnlein, vor dem in der Division dienenden Jugendführer und durch einen Vortrag des Chefs des Hauptamtes II der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schlünder, vor dem Offizierskorps der Ersatzbrigade.

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand eine Ansprache des Reichsjugendführers. Dem Gruß an den Führer schloß sich die Ehrung der gefallenen Helden dieses Krieges an. Zu ihrem Vermächtnis bekannten sich die jungen Soldaten der Division, in dem sie die Verlesung der Namen der tapfersten unserer Gefallenen mit einem einmütigen „hier“ beantworteten.

lichkeit abzuschwächen. Nur farblose Augenzeugenberichte, die auf die tieferen Ursachen der Unruhen überhaupt nicht eingehen, sind erlaubt. Entscheidend bleibt die Tatsache, daß die systematische Begünstigung der Neger durch den jetzigen Präsidenten in den Kreisen der amerikanischen Arbeiter auf schärfsten Widerstand stößt.

Wavell, der „Mann der gepanzerten Faust“

Hintergründe seiner Ernennung zum Vizekönig / Amerikanische Einflüsse

s. Rom, 24. Juni (Eigenmeldung der LZ.)

Warum man in London ausgerechnet Wavell zum Vizekönig gemacht hat, bleibt vorerst das Geheimnis des britischen Kabinetts. Der 60jährige Marschall ist selbst in der englischen Presse nur als ein mittelmäßiger Politiker bezeichnet worden; auch seine militärischen Fähigkeiten sind keineswegs überragend, obwohl er zu Beginn des Krieges in Afrika eine zeitlang als einer der populärsten britischen Generale galt. Sein Ruhm währte jedoch nicht lange. Nach dem einmaligen Erfolg in der Cyrenaka waren ihm in der Folgezeit nur Niederlagen beschieden.

Wenn Churchill sich trotzdem für Wavell entschied, so wohl in der Hauptsache deshalb, weil sich im gegenwärtigen Augenblick kein britischer Politiker entschließen konnte, diesen „verlorenen Posten“ zu übernehmen, und weil die Lage nach englischer Auffassung unbedingt einen Militär, also einen Mann der gepanzerten Faust, erforderte. Nicht zuletzt dürften aber auch amerikanische Wünsche mitgesprochen haben. Wavell war den Amerikanern schon längst hinderlich, weil sie das Ober-

auf 1,6 Millionen Stück täglich herabgesetzt. Außerdem erscheinen die Blätter von den sieben Wochentagen nur noch an sechs. Im allgemeinen ist es so, daß um neun Uhr morgens in Paris keine Frühzeitung mehr zu haben ist, ein Beweis, welche eifrige Zeitungsleser der Pariser ist, wie der Franzose überhaupt.

zog bis nach dem schwedischen Finnland hinüber und ließ die Städte zittern und das Volk um Frieden beten.

Obolensky hatte Befehl, den Aufmarsch im Estenland zu stören. Der Auftrag war erfüllt, aber dem jungen Fürsten fehlte die Weisheit Plettenbergs, umzukehren, solange der Weg frei war; er blieb um einiges zu lange in Feindesland.

Vor Helmet lag er mit seinem geringen Geschütz, er möchte dem Zaren den Landmarschall gefangen bringen. Währenddessen öffneten sich die Tore der Stadt Dorpat. Reisige Knechte zogen aus, um Helmet zu entsetzen; mit ihnen ritten Johann Bürrick und der junge Plettenberg wie auch dienende Brüder und städtische Junker, soviel Dorpat hatte hergeben dürfen, ohne sich zu gefährden.

Livische Bauern waren im Zug. Sie waren in der Nacht von Süden gekommen und hatten nach den beiden Rittern verlangt. Die Leute verstanden ihre Sprache nicht, die Bürger von Dorpat waren Deutsche. Man sah aber, wie die zwei Herren die Fremden umarmten, kaum daß man einander erkannt hatte. Man sah auch, wie die Männer etwas Trauriges mitteilten und die Ledermützen vom Kopf hoben. Der junge Plettenberg wurde totenblaß, Bürrick und die Bauern mußten ihn trösten, so nah ging ihm die Nachricht.

Die beiden Junker hatten sich auf abenteuerlichen Wegen von ihrem Moorlager nach Riga zum Ordensmeister durchzuschlagen versucht, waren aber nach Norden abgedrängt. Nicht lange nach ihrem Aufbruch war bekannt geworden, daß der Meister in Riga zu

Hamburger Kongreß beendet

Hamburg, 24. Juni

Der Kongreß „Europäische Arbeiter in Hamburg schaffen für den Sieg“, der seit dem 16. Juni allabendlich die einzelnen Gruppen der in Hamburg werkschaffenden Angehörigen von 17 europäischen Nationen zusammenführte, fand am Mittwoch im Hotel Atlantik seinen Ausklang. Staatssekretär Ahrens gab seiner Freude über den wohlgeleiteten Verlauf des Kongresses Ausdruck. Darauf sprach Prof. Schrewe über die Aufgabensetzung des Hamburger Europa-Kongresses.

Im Gau Hamburg ist eine Arbeitsgemeinschaft der zwischenstaatlichen Verbände gebildet worden, zu dessen Präsidenten Staatssekretär Ahrens ernannt wurde.

Citrine in Moskau

Sch. Lissabon, 25. Juni (LZ-Drahtbericht)

In Moskau haben die Verhandlungen der unter Führung von Sir Walter Citrine dort eingetroffenen britischen Gewerkschaftsvertreter mit dem allsovjetschen Zentralausschuß der Gewerkschaften begonnen; der Zeitpunkt für die Abreise der auf der letzten Tagung der Labour-Party beschlossenen Gewerkschaftsordnung nach Moskau zu Verhandlungen mit der dortigen kommunistischen Partei ist noch nicht festgelegt worden. In maßgebenden Kreisen der Labour-Party sucht man diese Abreise nach Möglichkeit hinauszuschieben, auf der anderen Seite besteht in Moskau keine große Geneigtheit, eine solche Abordnung im gegenwärtigen Augenblick zu empfangen, da man dort natürlich außergewöhnlich verstimmt ist über die Ablehnung des Aufnahmeantrages der britischen Kommunisten. In Moskau stellt man sich auf den Standpunkt, daß die Verbindungen mit den britischen Konservativen vom Schläge Churchill oder Eden sich so gut eingespielt haben, daß man auf nähere Verbindungen mit der „verkalkten“ Labour-Party verzichten könne.

Der Tag in Kürze

Der Duce ernannte 16 neue Hohelichtsträger der faschistischen Partei für ebenso viele italienische Provinzen.

Anlässlich einer Italienisch-japanischen Rundfunkübertragung richtete der italienische Minister für Volksaufklärung eine Botschaft an Japan, in der er die Solidarität der Interessen der beiden betroffenen Völker und den Willen Italiens hervorhob, bis zum Endsiege zu kämpfen.

Die Zahl der Toten im Erdbebengebiet von Adazar befaßt sich nach amtlichen türkischen Meldungen auf 322 Menschen.

kommando gegen Japan auf diesem Kriegsschauplatz selbst übernehmen wollen. Bei den letzten Besprechungen Churchills in Washington wurde Wavell amerikanischerseits der Vorwurf gemacht, daß er die Schwierigkeiten, die einem Vorstoß gegen die japanischen Stellungen in Burma entgegenständen, übertreibe. Auffallend ist jedenfalls, daß man in Washington mit der Ernennung Wavells sehr zufrieden ist und ummündeten der Genugtuung Ausdruck gibt, daß damit seine militärische Laufbahn abgeschlossen sein dürfte.

Die Amerikaner scheinen also bereits ziemlich sicher zu sein, daß nunmehr ihnen das Oberkommando über die künftigen Offensiven gegen die Japaner zufallen wird. Daran dürfte auch die Tatsache kaum etwas ändern, daß der britische General Auchinleck bereits an Stelle Wavells mit dem Oberkommando in Indien betraut worden ist. Diese Ernennung bezieht sich nur auf Indien selbst, da für die Führung des Krieges gegen Japan in Zukunft eine selbständige Kommandostruktur, nämlich als „Ostasienkommando“ geschaffen werden soll. Die Besetzung dieses Kommandos steht aber noch aus und es dürfte nach der militärischen Abhalterung Wavells und der amerikanischen Begleitmusik dazu kaum zweifelhaft sein, daß es einem USA-General zufallen wird.

Verlag und Druck: Litmanuscher Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilm. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanusstraße, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2

Wolter von Plettenberg

50) Roman von Hans Friedrich Blunck

„Lohmüller, wir würden die Freiheit um einer Krone willen aufs Spiel setzen.“ Plettenberg wußte, daß der Versuch, ein Fürstentum zu bilden, in dieser Zeit der Not alle halben Freunde auf den Plan rufen würde. Polen und Litauer würden von Süden her die Lehnsherrschaft beanspruchen, Dänen und Schweden würden von Finnland her drängen. Und das alles im Augenblick, wo der mächtigste Feind auf dem Wege war.

Johann trat zu Plettenberg: „Bruder, Bruder, was schlägst du aus? Was wird der Kaiser sagen?“

„Ich halte dies Land für das Reich und für das Reich allein, Johann! Und ich meine, daß es besser wäre, der Kaiser hätte überall getreue Ordensmeister statt Herren, die an Söhne und Erbe denken. Jene Fürsten, die ihren Glauben vorgeben, bündelten mit Schweden und Franzosen gegen den Kaiser. Sie werden wieder päpstlich werden und sich gegen den Kaiser aufwerfen, wenn sie Nutzen haben und mehr Gut gewinnen können. Das ist kein Stand, der mir Vorbild ist!“

Der Sprechende zwang sich, durch das kleine Fenster des Schlosses in die Weite zu spähen, um das Gesicht des Ratsyndikus, das immer wie unter einer verborgenen List zuckte, zu verlieren. Er prüfte noch einmal die Jahre, in denen er gedient hatte, vom Knappen zum Ritter, vom Ritter zum Vogt,

zum Gebietler, zum Meister. Und zum dritten Male wiegt er den Kopf: „Ich kann nicht anders!“

Sie schwiegen und merkten, daß ihr Gespräch zu Ende war. Das Licht vom Wasserturm fiel in den dämmerigen Raum und spielte über Plettenbergs Züge. Lohmüller erhob sich langsam. „Bedenkt alles noch einmal zur Nacht, Meister. Ich kann die Männer nicht zurückhalten, sie werden Euch fragen!“

Die Brüder blieben allein zurück, sie sahen einander nicht mehr, so dunkel wurde es. Eine Abendwolke zog höher und höher und überdeckte den ganzen Himmel.

Obolensky war der erste, der mit der Reiter der Russen in Livland einbrach. Er fiel ins Wierland ein und schlug die kleinen Scharen des Ordens und der Ritterschaft, die sich ihm entgegenstellten. Besatzung und Bürgerschaft der festen Städte waren zu gering, seinen Zug zu stören.

Als Obolensky die Sümpfe zwischen Pelpusse und der Meerbucht von Narwa überwunden hatte, bereiteten sich seine Reiter nach allen Seiten aus, raubten und brannten, wie es kriegsüblich war, streiften verwüstend bis unter die Mauern von Reval und fielen ins Städt Dorpat ein. Dort lagerten sie vor dem festen Helmet, in dem Landmarschall Piater Vondembrole sie erwartete.

Der junge russische Feldherr, wohl der beste, den Iwan hatte, handelte nach dem Befehl seines Zaren. Der Norden des Landes stand in Flammen; der Rauch, so heißt es,

Pferde gesehen sei; darauf hatten sich die Russen, die nördlich der Düna standen, über die Grenze zurückgezogen und das verbrannte Land freigegeben. Da waren auch die Livnen und Letten zu ihren Höfen heimgekehrt; einige aber hatten den greisen Scholten nach Dorpat begleitet, um des Meisters Sohn zu sagen, wie May gestorben war, die er so lieb gehabt hatte.

Der Alte und seine bäuerlichen Reiter verließen Wolter Plettenberg nun nicht mehr. Seine Jugend, sein rasches Schwert, das sie einst geschützt, sein ritterlicher Sinn, der sie versöhnt hatte, war wie der Name eines der Fürsten ihres Stammes in ihren Liedern aufgeblüht — und immer singt das Volk der Livnen und erfindet ein Lied um das andere über die Menschen, die es gern hat. Nun waren sie zu ihm gekommen und hatten erzählt, wie die kluge May den Räuber getäuscht, um ihrem Bräutigam die Treue zu halten. Sie hatten es wie eine Heldengeschichte erzählt und waren über des Ritters Traurigkeit so bedrückt, daß sie selbst noch einmal mit ihm hatten weinen müssen. Aber während sie klagten, sahen sie den jungen Wolter an und erdachten zum Lied von der schönen May einen neuen Leik von der Trauer ihres Liebsten.

In der Frühe zogen die livischen Bauern mit dem Ritter aus. Sie waren begierig, zu erfahren, wie er mit den Russen umspränge; es schien, daß ihm jetzt, in seinem Zorn, kein Mensch zu widerstehen vermochte. Auch die Rache an den Tataren wollten sie sehen und davon d'chten. (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Für den Ernteeinsatz

Der letzte Gemeinschaftsabend der Ortsgruppe „Schlesing“ stand im Blickfeld des sommerlichen Ernteeinsatzes und hatte die Aufgabe, diesen Gedanken an die Frauen der Ortsgruppe heranzutragen.

Ist es doch unbedingt erforderlich, daß der Bäuerin, deren Mann an der Front steht und die meist allein verantwortlich ist, daß der Segen der Felder geerntet wird, die erdenkliche Hilfe zuteil wird.

Im Mittelpunkt des Abends stand der Film „Ernteeinsatz der Jugendgruppe“, ein Film, der eine Fülle herrlicher, ländlicher Bilder aus dem Warthegau bringt. Hier sieht man, wie schwer, aber auch wie segensreich die bäuerliche Arbeit ist und wie schnell sich auch Stadtmenschen fruchtbringend in diese Arbeit einschalten können, wenn sie den nötigen Ernst



und die nötige Liebe dazu mitbringen. Auf diese Weise wird auch das gegenseitige Verständnis zwischen Stadt und Land vertieft.

Viele der Frauen hatten Trachtenkleider angelegt, und so lag über dem Saal eine sommerlich beschwingte Stimmung. Es wurden die alten Ernte- und Volklieder gesungen, an deren schlichter Schönheit man sich immer wieder erfreut. Viele der anwesenden Frauen erinnerten sich der vertrauten Klänge und bald sang jung und alt fröhlich mit.

Zum Schluß des Abends drückte manche Frau ihrer Ortsfrauenschaftsleiterin die Hand mit den Worten: „Das mit dem Ernteeinsatz auf dem Land will ich mir mal überlegen.“

E. B.

Wirtschaft der L. Z. Kampf den Leistungshemmnissen im Betrieb

Die DAF richtet sieben unter dem Kennwort „Mehlet Leistungshemmnisse!“ einen Aufruf an Betriebsführer und Gefolgschaften der deutschen Betriebe. Es gibt keinen Betrieb, in dem es nicht Leistungshemmnisse gibt. Selbst die modernste Ausrüstung bedeutet noch keine Gewähr für reibungsloses Arbeiten von Mensch und Maschine oder Mensch und Umwelt. Wer die Leistung steigern will, muß deshalb die Haltung und den Leistungswillen aller Schaffenden und den Leistungswillen freimachen. Das kann der Betriebsführer nicht allein, dabei muß ihm die ganze Gefolgschaft helfen, besonders auch die Unterführer. Die Betriebe werden in den nächsten Wochen durch Appelle, Anschläge, durch Werkfunk und Werkzeitung die Richtung und den Umfang der Aktion ihren Gefolgschaften zur Kenntnis bringen. Auf besonderen Meldzetteln, die bei den Blockobmannern abgegeben werden, soll jeder Gefolgschaftsleiter einen Leistungshemmnisbericht schreiben. Über die Zellenobmannern kommen diese Meldungen dann an den Betriebsobmann, der sie in der Arbeitsgemeinschaft vorlegt. Die eingegangenen Meldungen werden in die beiden Gruppen Mensch und Umwelt aufgeteilt und jede noch einmal nach dem Schwierigkeitsgrad unterteilt. Die Entscheidung, wie dem gemeldeten Leistungshemmnis zu begegnen ist, trifft der Betriebsführer auf Vorschlag des fachlich zuständigen Mitarbeiters. Lange Diskussionen sollen nicht stattfinden. Die Gefolgschaft wird in kürzeren Zeitabständen davon unterrichtet, wieviel Meldungen abgegeben, wieviel erledigt wurden und welche besonders wertvoll waren. Die Aktion soll sich insbesondere auf solche Leistungshemmnisse erstrecken, die Mängel bei der Pflege der Arbeitskraft, z. B. übermäßige Beanspruchung von Augen und Ohren, mangelhafte Unterbringung und Betreuung in Lagern, ungünstige klimatische Verhältnisse wie Zugluft, Fehlen von Schutzvorrichtungen an Maschinen usw., erkennen lassen, dann Mängel in der technischen Ausstattung, wie schlechtes Werkzeug, fehlende Transportmittel im Betrieb, weitere Mängel in der kaufmännischen Organisation, z. B. Überlastung des Formularwesens, Mängel in der Betriebsorganisation, wie Planung, Arbeitsfluß. In einer Versuchsaktion, die dem Aufruf vorangegangen ist, wurden bereits sehr gute Ergebnisse erzielt. In 46 Betrieben mit rund 20 000 Gefolgschaften wurden 22 556 Leistungshemmnisse gemeldet. Davon entfielen rund 14 000 auf die Schwierigkeitsgrade I und II, die alle beseitigt wurden, aus der Schwierigkeitsgruppe III wurden bis zum Monat

Zum Bannsportfest der Hitler-Jugend!

Aufruf des Kreisleiters an die Bevölkerung: Verbundenheit mit der Jugend beweisen!

Die Hitler-Jugend führt vom 24. bis 27. Juni 1943 ihr diesjähriges Bannsportfest durch. Als Höhepunkt findet am Sonntag, dem 27. Juni 1943, im Hauptstadion am Bahnhof die Schlußveranstaltung statt.

Hier wird die Jugend von Litzmannstadt in einer Leistungsschau die Arbeit auf dem sportlichen Gebiet unter Beweis stellen.

Die Bevölkerung wird hiermit gebeten, durch ihre Beteiligung an den Veranstaltungen Hell Hitler!

Der Kreisleiter: Knaup Oberbereichsleiter

Als in der Umgegend noch Wölfe hausten

Löwenstadt war vor hundertfünfzig Jahren die größte Stadt unseres Gebiets!

In unserer Ausgabe vom Sonntag, dem 13. Juni, befaßten wir uns mit dem Zustand einiger Städte unserer Umgegend während der Zeit ihres Übergangs unter preußische Verwaltung. Wir behandelten die Städte: Lentschütz, Kazi mierz, Zgierz, Strykow, die samt und sonders nicht viel taugten.

Die bedeutendste Stadt der ganzen Umgebung war Brzeziny, das heutige Löwenstadt. Neben fünf gemauerten, zählte es 175 Holzhäuser. Zwei Stein- und drei Holzhäuser auf dem Markt dienten Handelszwecken, denn sie besaßen Kramläden. Dazu kamen noch: ein Gutshof, zwei Pfarrhöfe, ein Kloster, drei Brauereien, zwei Gasthöfe und neun der Geistlichkeit gehörende Miethäuser, in denen Handwerker und Tagelöhner lebten.

Bedeutender als unsere Stadt war zu jener Zeit sogar Rzgow, das heutige Lancellenstadt. Es zählte 120 Feuerstellen, wie man damals sagte, von denen zehn mit Schindeln und die übrigen mit Stroh gedeckt waren. Fünf Häuser waren unbewohnt. Scheunen waren 74 vorhanden, unbebaute Baustellen 20. Die Bevölkerung betrug 450 Seelen. Vier Handwerkerinnungen gab es: die der Schmiede, Tuchmacher, Schuhmacher und Kürschner. Man zählte: zwei Bäcker, einen Böttcher, zwei Fleischer, drei Schmiede, neun Kürschner, einen Leinenfärber und -Drucker, zwei Schneider zwölf Schuhmacher, einen Stellmacher, einen Tischler, neun Tuchmacher, einen Schankwirt und zehn Spinnerinnen. Der Nahrungszustand der Bevölkerung der Stadt war, wie es in dem

Bericht der südpfälzischen Beamten heißt, sehr traurig.

Blicke nach Pabianitz — Alexandrow (Wirkheim), Osorkow (Brunnstadt), Zdunska Wola (Freihaus) und Konstantynow (Tuchingen) bestanden damals noch nicht.

Viel unbedeutender als Rzgow war Pabianitz damals. Die 1794 von der südpfälzischen Regierung veranlaßte Zählung hatte folgendes Ergebnis: die Stadt besaß 75 Wohngebäude, davon waren 27 mit Schindeln und 48 mit Stroh gedeckt. Scheunen wurden 64 gezählt. 39 Baustellen waren unbewohnt. Einwohner waren 482 (darunter 15 Juden) vorhanden (also mehr als zweieinhalbmal so viel wie unsere Stadt damals zählte). Handwerker gab es 29, und zwar: acht Schuhmacher, drei Tuchmacher, drei Stellmacher, je zwei Bäcker, Schlosser, Fleischer, Schneider, je einen Schmied, Sattler, Tischler, Töpfer, Mützenmacher, Ziegelmacher und Brauer.

Dieses Zählungsergebnis enttäuschte in Berlin so sehr, daß man von dort an die Petrikauer Kammer, zu der Pabianitz gehörte, die Anfrage richtete, ob es nicht ratsam sei, die Stadt — genau wie Lods — in ein Dorf umzuwandeln, weil sie sich vorwiegend von Ackerbau und Viehzucht nähre, sehr wenig Handwerker aufweise und nur (!) 15 Juden zähle. Petrikau vertrat jedoch einen anderen Standpunkt, und so blieb Pabianitz, das bereits seit dem 14. Jahrhundert das deutsche Stadtrecht besitzt, auch weiterhin Stadt.

Nicht uninteressant ist, daß die zu Pabianitz gehörenden Wälder (der heutige Tuschiner Wald ist davon ein kümmerlicher Rest) damals noch Wölfe beherbergten. In einer noch vorhandenen Eingabe der Einwohner von Pabianitz an die Südpfälzische Regierung bitten diese 1797, sie von der Botenpflicht zu befreien, wofür sie sich bereit erklären, an den Wolfsjagden in den umliegenden Wäldern mitzuwirken. Die Regierung berücksichtigte diese Bitte.

Hundertfünfzig Jahre sind seitdem vergangen. Welch ein Wandel! Die Städte, die der Stadtrecht für verlustig erklärt werden sollten, sind groß und weit über die Grenzen des Landes hinaus bekanntgeworden, während der damals städtische Ort nicht über den bescheiden Rahmen einer Landstadt hinaus kam.

So ändern sich die Zeiten. Adolf Kargel

Mal 30 v. H. beseitigt. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß diese gewaltig in die Breite gehende Aktion eine erhebliche Verbesserung der Wirkungskraft der Arbeit und eine Erhöhung der nationalen Gesamtleistung bringen wird.

Preissenkung und Polenlohnkürzung

Auf Grund des Erlasses des Reichsstatthalters vom 2. 12. 1942 sind die nicht über die Preissenkung verwendeten Polenlohnkürzungen von den Betrieben auf das Sammelkonto Nr. 20 008 des Reichsstatthalters im Warthegau bei der Landesbank und Girozentrale Wartheland in Posen abzuführen. Es ist festgestellt worden, daß in verschiedenen Fällen die Firmen die Überweisungsverpflichtung nicht ordnungsgemäß eingehalten haben, so daß Bestrafungen erfolgen müssen. Die Gauwirtschaftskammer fordert daher die ihr angeschlossenen Betriebe auf, noch einmal zu überprüfen, ob den Preissenkungsanforderungen der Polenlohnverordnung Gendge getan worden ist und ob in den Fällen, in denen Preissenkungen nicht durchgeführt werden konnten, die Differenzbeträge gesondert ausgewiesen und auf das oben erwähnte Konto überführt worden sind. Von den Preisüberwachungsbehörden werden deshalb demnächst Prüfungen vorgenommen werden.

Schulen sammelten mehr Knochen und Lumpen

Von den Schulen sind im Vorjahr 281 000 t Altstoffe gesammelt worden gegen 283 000 t im Jahre 1941. Das Ergebnis von 1942 ist um so höher zu werten, als die immer sparsamer werdende Verwendung von Papier, Textilien und Metallen den Anfall von Altstoffen ebenfalls geringer werden läßt. Das erklärt ohne weiteres den kleinen Rückgang des Sammelergebnisses bei Altpapier von 84 000 t 1941 auf 89 000 t 1942. Wie sehr das allgemeine Verständnis für die Erfassung der wertvollen Altstoffe gewachsen ist, zeigen die erhöhten Sammelergebnisse bei Knochen und Lumpen. Trotz der vorjährigen zeitweiligen Herabsetzung der Fleischration konnten von den Schulen 23 000 t Knochen gesammelt werden gegen 22 000 t im Jahr vorher. Besonders hoch zu bewerten ist das Anwachsen des Sammelergebnisses bei Lumpen von 26 000 auf 31 000 t; denn dieses Ergebnis wurde erzielt, obwohl die vorjährige Spinnstoffsammlung und die Wollschensammlung die Lumpenbestände schon stark gelichtet hatten. Der im Jahre 1943 beobachtete Sammelerfolg der Schulen läßt auch weiterhin gute Ergebnisse erwarten.

Sportfest

der HJ. des Bannes Litzmannstadt (669) vom 24. bis 27. Juni 1943

Freitag: 15 Uhr: Schießen (Königsbacher Straße); 16 Uhr: Bannmeisterschaften im Schwimmen Jungen/Mädels (Städt. Hallenbad).

Litzmannstadt im Rundfunk

Wie an jedem Donnerstag vormittag, so beschäftigte sich der Sender Posen-Litzmannstadt auch gestern mit unserer Stadt. Diesmal gelangte nur der übliche „Litzmannstädter Brief“ zur Verlesung. Er befaßte sich mit der letzten Erstaufführung unserer Städtischen Bühnen: den drei Tanzwerken, notierte die Eröffnung der für unseren Straßenbahnverkehr so wichtige Schleife auf dem Südring, und verzeichnete die günstige Entwicklung der Segelfliegerei in Litzmannstadt, die auf einer Arbeitstagung in der General-von-Briesen-Schule in Erscheinung trat. Mit einem Hinweis auf das städtische Strandbad in Erzhäusern, das die Möglichkeit gebe, zu Hause zu urlauben, schloß dieser sechste, heute so erwünschte „Litzmannstädter Brief“ unsere Senders. A. K.

Lehrgänge für Werkverpflegung. In der vergangenen Woche wurde ein weiterer Lehrgang für Gemeinschaftsverpflegung in Litzmannstadt beendet. Wir wissen heute, daß die Gemeinschaftsverpflegung in den Betrieben eine der wichtigsten Voraussetzungen für die höchste Leistungsfähigkeit des schaffenden Menschen ist. Deshalb kommt diesen Lehrgängen, in den die Kochkräfte der Betriebe praktischen und theoretischen Unterricht in der Herstellung zweckmäßiger und gesunder Ernährung, Einkauf, Lagerung, Kalkulation, Nahrungsmittelerzeugung und ihre Verbrauchlenkung usw. erhalten, eine besondere Bedeutung zu. Gaulehrküchenmeister Pg. Steuer, in dessen Händen die fachliche Durchführung dieser Lehrgänge liegt, steht jeder Werkküchenleitung auf Anforderung zur fachlichen Beratung zur Verfügung.

Briefkasten / Fragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Pf. in Briefmarken beifügen. Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

H. B. Die Operette „Saison in Salzburg“ ist im Theater-Verlag Ehrlich, GmbH., Wien III, Lothringer Str. 20, erschienen.

Schwester Maria. Das hiesige Staatliche Hygienische Institut kann Sie als Laborantin ausbilden. Anskanierstr. 40.

O. Sch. Medizinische Werke können Sie aus der wissenschaftlichen Bücherei der Stadtbücherei, Adolf-Hitler-Str. 86, entleihen.

I. G. Tüchlingen. Lassen Sie sich einen Prospekt der Unterrichtsbriefe der Methode Rustin, Verlag Bonn und Dachfeld, Potsdam, kommen.

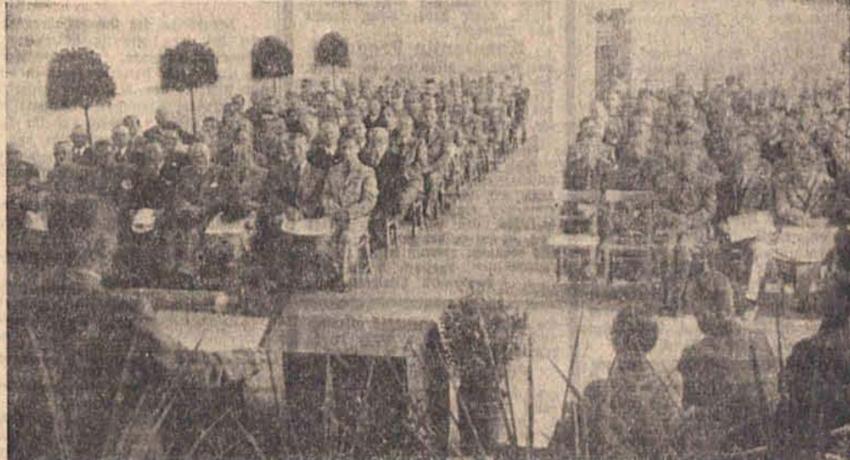
Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 14.15—15.15 Klingende Kurweil, 15—15.30 Musik aus Saarbrücken, 15.30—16.15 Trioserenade von Beethoven, 16—17 Kleine Opernmusik, 19.45—20. Dr. Goebbels-Artikel: „Der Krieg im Zweifelt“, 20.15—21. Unterhaltungskomponisten im Waffensrock, 21—22 Heltere Melodien, Deutschlandsende: 17.15 bis 18.30 Von H. Götz bis R. Strauß, 20.15—20.35 Sibelius-Zyklus: VII. Sinfonie, Leitung: Eugen Jochum, 20.35 bis 21. Diverimento von Mozart, 21—22 „Paracelsus“, „Der Kuckuck von Theben“ (Neuzeitliche Opernquerschnitte).

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreispersonalratsteiler. Alle Ortsgruppenpersonalratsleiter holen sofort persönlich in der Kreisleitung, Zimmer 41, wichtige Post ab.

Og. Zellgarn. Freitag 19.30 Uhr Schulungsabend im Gemeinschaftsraum der Nähgarn-AG., Idastraße 3.



Betriebsführer und Betriebsobmannern erhielten in einer Feierstunde die Auszeichnungen aus dem Leistungskampf der Betriebe. (Siehe unseren gestrigen Bericht.) (Foto: Bepf)

Das wirkungsvolle Rezept / Von Wolfgang Zenker

Der trinkfrohe Forstrat Kolzig war recht krank. Soviel er wußte, zum ersten Mal in seinem Leben. Er hatte heftige Schmerzen in der Brust. Und als ihm selbst erst klar geworden war, daß er nun krank sei, bekam er großes Mitleid mit sich selbst, legte sich zu Bett und fühlte sich von Stunde zu Stunde elender.

Der Doktor, sein alter Skat- und Jagdgenosse, war gerade mit seinem Einspanner durchs Dorf gefahren. Kolzig hatte den Wagen rollen hören und schickte nun den Forstgehilfen aus, den Arzt im Dorf zu suchen und herbeizuholen.

Der alte Doktor war ehrlich erschrocken, daß der Forstrat seiner als Arzt bedürfte. Er verträstete die Wöchnerin, der sein Besuch im Dorfe zunächst gegolten hatte, auf baldiges Wiederkommen und ging mit dem Gehilfen.

„Ja“, sagte er, als er den Forstrat betastet und beklopft, „du gefällst mir nicht...“ „Da sind wir mal einer Meinung...“ ächzte Kolzig. „Fieber hast du nicht...“ stellte der Doktor fest. — „Nein“, sagte der Kranke, „mir genügen schon die Schmerzen.“ — „Ich werde dir etwas verschreiben. Schick den Gehilfen nach der Apotheke! Ich muß noch einmal zu meiner Wöchnerin, dann seh ich noch mal hier herein.“

Er suchte den Rezeptblock in allen Taschen, entsann sich dann, daß er ihn samt der Brille bei der kranken Frau liegen lassen, griff sich einen Zettel von des Freundes Schreibtisch und kritzelte das Rezept darauf, so gut

es ohne Brille gehen wollte. „Schmeckt es sehr schlecht?“ wollte der Kranke wissen. Der Doktor lächelte vielsagend: „Aufs Gutschmecken kommt es jetzt nicht an, sondern aufs Gesundwerden!“ Damit ging er.

Der Forstgehilfe reichte in der Apotheke den Zettel dem Provisor, da der Apotheker selbst nicht da war. „Vom Doktor für Forstrat Kolzig“, sagte er, „und bitte, es ist eilig!“ Der Provisor zog sich mit dem Rezept zurück, aber er konnte beim besten Willen nicht entziffern, was darauf verordnet war. „Einen Augenblick!“ sagte er und lief rasch hinüber zur Wohnung, ob die Frau Apotheker vielleicht helfen könne. Sie konnte aber die Zeichen auch nicht verstehen, nur die Ziffer 3 war deutlich. „Von wem ist denn das?“ — „Vom Doktor, für Forstrat Kolzig, der Forstgehilfe hat es eilig...“ „Ach, dann weiß ich!“ sagte die Frau Apotheker, „dann füll Sie nur drei Flaschen von dem alten Portwein ab, den der Doktor immer nimmt...“

Also tat der Provisor, und da die Flaschen keine Aufschrift trugen, klebte er auf jede einen Zettel und schrieb darauf gewissenhaft: „Laut Rezept!“

Der Forstgehilfe tat die Flaschen in seinen Rucksack und radelte rasch heimwärts. Aus der Menge der Medizin schloß er mit Sorge auf die Schwere der Krankheit.

Forstrat Kolzig erwartete ihn ungeduldig. „Laut Rezept!“ las er auf den Flaschen. Der Forstgehilfe mußte eine öffnen. „Recht gar

nicht schlecht!“ meinte Kolzig, „gib mir mal einen Löffel!“ „Hm, schmeckt auch nicht schlecht!“ Er nahm noch einen Löffel und dann noch einen. „Das ist eine ganz angenehme Medizin! Gib mal ein Glas her... Oder hat der Doktor verordnet, daß ich öfters nehmen soll?“ — „Nicht daß ich wüßte, Herr Forstrat.“

Der Forstrat trank ein großes Wasserglas von dem Heilmittel leer. Dann rührte sich etwas in seinem Herzen; er sah zu seinem treuen Helfer auf, der mit besorgter Miene vor ihm stand. „Hast du auch Schmerzen?“ — „Nein, Herr Forstrat!“ — „Macht nichts“, sagte Kolzig. „Medizin ist immer gut! Nimm dir mal auch ein Glas!“

Beim dritten Glase sagten sie sich Prost. Der Doktor kam, als sie die zweite Flasche gerade angefangen hatten. Er war noch recht in Sorge, weil er mit der Diagnose nicht zu recht kam. Die Schmerzen in der Brust und gar kein Fieber! Ein erster Fall, soviel stand ja wohl leider fest.

Als er eintrat, saß der Forstrat schon im Lehnstuhl neben seinem Bett, ihm gegenüber der Forstgehilfe, sichtlich heiter und mit roten Wangen wie ein Posaunenengel; doch benutzte er des Arztes Eintritt, um sich rasch und leidend stramm zu empfehlen.

Dem guten Doktor half das Kopfschütteln nicht, er mußte gleichfalls von der Medizin probieren. Er lobte seine Rezeptierkunst, als ers tat. Kolzig stimmte begeistert zu und sagte er sei gar nicht mehr so krank. Der Schmerz sei schon viel besser. Und bei der dritten Flasche, die sie gemeinsam leerten, erhielten sich seine Züge noch mehr: „Du, Doktor, sag mal, mir fällt eben ein, daß ich gestern im

Dunkeln mit der Brust gegen die Heuwagen-deichsel vom Schulzen gerannt bin — könnte es davon sein?“ „Natürlich, Forstrat“, sagte der Doktor und verschluckte sich. „Und ich zerquäl mich um die Diagnose! Dann bist du ja gar nicht krank!“ — „Was, gar nicht krank?“ beehrte Kolzig auf. „Und dafür trinke ich die viele Medizin?“

Der Doktor kniff ein Auge listig zu: „Im Vertrauen, Kolzig, es ist ja auch keine richtige Medizin!“

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Wilhelm Pinder 65 Jahre. Der Ordinarius für Kunstgeschichte und Direktor des Kunsthistorischen Seminars an der Berliner Universität, Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Pinder, Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften, vollendet am 25. Juni sein 65. Lebensjahr. Der Jubilar kann auf eine 39jährige Lehrtätigkeit in Würzburg, Darmstadt, Breslau, Straßburg, Leipzig, München und seit 1935 auf acht Jahre fruchtbarsten Schaffens an der Friedrich-Wilhelms-Universität zurückblicken. Aus seiner Feder stammen neben weitgespannten wissenschaftlichen Forschungsarbeiten zahlreiche überaus lebendige volkstümliche Veröffentlichungen über grundsätzliche Fragen der Kunst.

Kultur

Will-Erich Peuckert im Generalgouvernement (Eigenmeldung der LZ). Auf Einladung der Regierung des Generalgouvernements hält sich zur Zeit der Dichter Dr. Will-Erich Peuckert zu Geschichts- und volkstümlichen Studien für seine Romantrilogie „Solange die Erde steht“ im Generalgouvernement auf. Bei dem genannten Werk, von dem der erste Band bereits erschienen ist (Paul-List-Verlag, Leipzig), handelt es sich um ein großangelegtes Epos, das in der Gegenwart spielt und den völkischen Aufbruch der Siedlungsdeutschen in den Dörfern Galliziens dichterisch gestaltet.

Aus dem Wartheland

Landchaft bei Galkau

Wie das Korn in breiten Wogen
weithin wiegt durchs Sommerland —
goldgrün kommen sie gezogen,
ruhen an des Waldes Rand.

Und ein Duft nach Korn und Regen
weht und atmet übers Feld.
Wie die Erde ihren Segen
in den offenen Händen hält!

Dichter Wälder dunkle Hände
legen sich um Korn und Land,
drüber hat uns ohne Ende
Gott das Himmelszelt gespannt.

Jutta Kandler-Erfurth

Gauhauptstadt

Der Bauer hört den Landfunk. Der Landfunk bringt am Sonntag, dem 27. Juni, in der Zeit von 8 bis 8.20 Uhr ein Zwiegespräch über die zusätzliche Berufsbildung durch die Landesbauernschaft Wartheland von Landesgefolgschaftswart Brokelmann. Anschließend werden in der Sendung „Der Bauer fragt — wir antworten“ Anfragen der Hörer beantwortet. Am Mittwoch, dem 30. Juni, spricht in der Sendung „15 Minuten für den Warthelandbauern“ Dipl.-Landwirt Dr. Eichler über „Die Stellung des Kalkes in der Fruchtfolge“.

Wirkheim (Alexandrow)

Das DRK nicht vergessen. Bei einer Hochzeitsfeier in Alexandrow (Horst-Wessel-Str.) wurden 421,45 RM. für das DRK gespendet.

Belchental (Belchatow)

K. Die Stadt erhielt ein RAD-Lager. Vor einigen Tagen ist in die Stadt Belchental eine Abteilung von 200 Arbeitsmännern eingezogen. Sie ist augenblicklich noch mit dem Aufbau und Ausbau ihres Lagers beschäftigt, wird aber in Kürze ihren verstärkten Arbeitseinsatz aufnehmen. Am Pfingstsonntag wurden die jungen Arbeitsmänner in einer würdigen Feierstunde vereidigt.

Leslau

re. Goldene Hochzeit. Vor einigen Tagen konnte Conrad Bengson und Ehefrau Alma, geb. Johannson, in Leslau, Händelstraße 4, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Conrad Bengson, der noch voll im Arbeitseinsatz steht, ist bereits 75 Jahre alt. Als Lagerverwalter in einem großen Leslauer Industriebetrieb hat er eine verantwortungsvolle und nicht leichte Arbeit zu erfüllen. Bei der feierlichen Ehrung im Betrieb waren u. a. der Kreisobmann der DAF, sowie der Ortsgruppenleiter erschienen. Neben dem persönlichen Glückwunsch des Gauleiters, erhielt das Ehepaar noch viele andere.

Der deutsche Arzt steht treu im Osteinsatz

Das Städt. Krankenhaus in Löwenstadt und sein Wirkungskreis / Mithilfe beim Aufbau

„Was ich vorfand, war mehr als bescheiden...“ Dieser jedem Deutschen, der als Ostpionier ins befreite Wartheland kommt, geläufige Stoßseufzer, leitet auch einen Rückblick auf die Herrichtung des Krankenhauses in Löwenstadt ein, jenes durch den Durchbruch des Generals Litzmann im Ersten Weltkrieg bekannten Städtchens vor den Toren von Litzmannstadt, das früher Brzeziny hieß. Wie so vieles in dem einstigen Judennest rückständig war, so war es auch mit den sanitären Verhältnissen in besonderem Maße. Als daher Dr. Wilhelm Schübbe vom Reichsgesundheitsführer den Auftrag erhielt, die Leitung des erst ein wirkliches Krankenhaus werden wollenden Betriebes zu übernehmen, da türmten sich vor ihm die Schwierigkeiten, zu denen noch die kriegsbedingten Verhältnisse an sich kamen. Da mußte schon engste Zusammenarbeit zwischen Regierung, Staatlichem Gesundheitsamt und Amtskommissar angewandt werden, um die Dinge voranzubringen. Und das erwies sich als unaufsehbar, ist doch die Zahl der behandelten Kranken von 440 im Jahre 1941/42 auf 750 im Jahre 1942/43 gestiegen. Es gab da nicht allein räumliche und materielle Hemmnisse zu beseitigen, sondern auch solche personeller Natur.

So arbeitet heute noch der leitende Arzt allein mit einem polnischen Assistenten, ja er ist nicht nur im Krankenhaus der einzige deutsche Arzt, sondern für ein Versorgungsgebiet von rund 30 000 Bewohnern im Osten des Landkreises Litzmannstadt. Bei verzwickter Verkehrslage hat er also neben seiner Krankenhausarbeit eine ausgedehnte Kassen- und Außenpraxis, mit der noch der Betriebsarzt bei einem Werk, der Sturmbannarzt bei der SA, die ärztliche Mithilfe beim DRK, beim Luftschutz und beim Arbeitsamt zu verbinden ist. Bei einem solchen Arzt auf vorgeschobenem Posten wird gar oft die Nacht zum Tag und umgekehrt. Hier wird er als Chirurg gebraucht, dort als Geburtshelfer. Und bei diesem Eingesperrtsein des Mannes, kommt es nicht wenig auf die verständnisvolle Mitarbeit der Frau an. Die deutsche Arztfrau hat schon ihre Mission und leitet im vorliegenden Fall die Hilfsstelle „Mutter und Kind“. Und das ist gut so, denn im Krankenhaus muß der Genannte mit polnischen Schwestern arbeiten, nur die Oberchwester ist eine Deutsche.

Räumlich ist die Sache so, daß das städtische Krankenhaus eines Neubaus bedarf, der sich natürlich erst nach dem Krieg verwirklichen läßt, zumal das Hauptgebäude einschließlich der Notbetten dauernd überbelegt ist. Es sind aber bereits jetzt schon die Einrichtungen einer modernen Röntgenanlage und Verbesserungen des Operationssaales notwendig. Die Errichtung einer massiven Baracke würde bereits im Augenblick ein gut Stück Raumtrophäen, vor allem aber eine bessere Trennung

der deutschen und fremdstämmigen Patienten ermöglichen.

Schon die große Anzahl von Umsiedlern, die rund um Löwenstadt angesetzt wurden, neben der alteingesessenen deutschen Bevölkerung, die beispielsweise im Wilhelmswald und Neusulzfeld besonders stark ist, erfordern heute die Erweiterung, denn die jetzt rund 60 Betten werden auf die Dauer nicht ausreichen.

So gehören also viel unverdrossene Arbeitsfreudigkeit und Idealismus für den Arzt im Osten dazu, wirklich auch unter primitiven Verhältnissen etwas zu leisten. Wissen muß er vor allem eines, es geht hier um mehr als um die berufliche Pflicht, es geht um das große Werden des endgültig deutschen Ostens. Kn.

Kutno

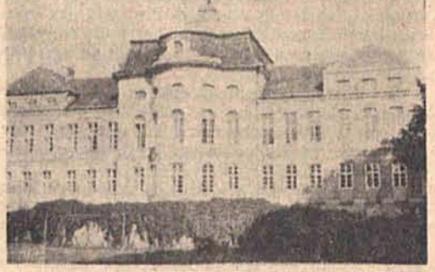
Das erste Bannsportfest. Am 26. und 27. Juni findet in Kutno das erste Bannsportfest statt, das auf dem neuen Sportplatz an der Ochonia (Amtsgericht) durchgeführt wird. Gleichzeitig findet am Sonnabend, um 17 Uhr, ein Standkonzert des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes auf dem Neuen Markt sowie um 19.30 Uhr eine Veranstaltung des BDM. Im Schloßpark statt. Am Sonntag gestaltet der Reichsarbeitsdienst einen Morgenfeier im Schloßpark. Um 14.30 Uhr beginnt auf dem Sportplatz die Hauptveranstaltung mit den Endentscheidungen in den verschiedenen sportlichen Disziplinen und Vorführungen der Jungen und Mädel des Bannes Kutno. Die Kundgebung wird mit einem Vorbeimarsch aller Formationen am Alten Markt beendet. Alle Deutschen des Kreises Kutno sind zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen.

E. Z.-Sport vom Tage

Vom Sportabzeichen zum Sturmabzeichen
Es ist kein Zufall, daß das Ehrenzeichen des Sportes, das Reichsportabzeichen, auch auf dem Soldatenrock getragen werden darf. Führt nicht eine direkte Linie vom Sportabzeichen zum Sturmabzeichen? Sind Laufen, Springen, Werfen, Marschieren, Schwimmen, Rudern, Radfahren, Schielauf und Kanufahren, Eislaufen und wie immer sich auch die Möglichkeiten zum Erwerb des Ehrenzeichens des Sports und der Leibesübungen zusammensetzen mögen, nicht schon Betätigungen, die zu beherrschen etwas und sicherlich ein Wesentliches von dem ausmachen, was man tüchtig nennt? Und was das so ist, wird niemand auch im Krieg den guten Sinn der Leibesübungen bestreiten wollen. Der Sport hat auch im Kriege die Quellen seiner Kraft offengehalten, zu besonderer Freude all jener Soldaten, die sich bereits im Frieden seinen Leistungsproben unterzogen haben. Das Reichsportabzeichen wie das SA-Sportabzeichen sind Bezeichnungen und Feststellungen für einen besonderen Willen zur körperlichen Leistung. Sie haben einen ehrenvollen Platz am Waffenrock unserer Kameraden. Mögen sie im Schatten wesentlicherer Auszeichnungen stehen; sie sind immer aber eine Basis, von der aus das andere hinkam. Generalfeldmarschall von Reichenau hat das Reichsportabzeichen nicht mehr abgelegt seit dem Tage, da er es vor langen Jahren erwarb, und er hielt es für wert, neben den anderen Auszeichnungen getragen zu werden. Und wie er, so handeln viele Soldaten aller Dienst-

Die Gebietschule I in Eichenhain

Bekanntlich fand dieser Tage in Anwesenheit des Gauleiters Greiser und des Obergebietsführers Kuhn die Endauslese der für die



(Aufn.: P. Haß, Posen)

Adolf-Hitler-Schulen bestimmten Schüler aus dem Wartheland in der Gebietschule I Eichenhain (Kr. Schrimm) statt. Unser Bild zeigt die Rückansicht des Eichenhainer Schlosses, in dem sich diese Schule befindet.

Wandalenbrück

Ein Volkspark für die Deutschen. Wie wir erfahren, soll der zu dem alten Schloß von Wandalenbrück gehörende Park in Kürze als Volkspark für die deutsche Bevölkerung eröffnet werden. Der Platz vor dem Schloß, der von Fichten eingerahmt wird, eignet sich ausgezeichnet als Kundgebungsstätte und wird voraussichtlich für sportliche Veranstaltungen weiter ausgebaut werden. Die ideale Lage des Volksparks am Ner hat den Plan reifen lassen, dort einen Landungssteg anzubringen und Wassersportlern Gelegenheit zu geben, mit ihren Paddel- und Ruderbooten anlegen zu können.

FAMILIENANZEIGEN

Y GUNTER UDO. Unser dritter Junge ist da! Es freuen sich mit uns über ihr Brüderchen Rudi und Manfred. Rudolf Kahl und Frau Lidia, geb. Wilde. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 25.

Y Wir freuen uns über die Geburt unseres RUDIGER am 23. 6. 1943. Oberingenieur Hermann Hardebrand, Frau Gretel, geb. Rohrer, z. Z. Privatstation Dr. von Knorre.

HILDE JESSE, Alexandrow, Feldweibel HERMANN von OW, Büsingen, z. Z. im Osten, grüßen als Verlobte, 24. 6. 1943.

Ihre am 26. 6. 1943 stattfindende Vermählung geben bekannt: GERTRUD RENSCH, geb. Reichert u. ERICH SCHONWEIS, Wirkheim (Alexandrow), Südstraße 6.

Nach langem schwerem Leiden verstarb am Dienstag, dem 22. Juni 1943, mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann Wilhelm Schnelder geboren am 8. Juni 1897 in Rottenhan (Galizien). In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Emilie Schnelder, geb. Kögel, und zwei Töchter Gertrud und Wilhelmine. Groß-Bittersdorf (Kreis Ostrowo), den 23. Juni 1943.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 23. 6. 1943 mein innig geliebter Gatte, unser lieber Vater, guter Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager Adolt Müller im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 26. 6. 1943, um 16 Uhr in der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt. In unsagbarem Schmerz: Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Cimberweg 2.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des so schmerzlichen Verlustes meines lieben und unvergessenen Gatten Alexander Kabner spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich herzlich für die trostreichen Worte am Grabe, den vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die dem lieben Heimzugangenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben. Die Gattin.

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

Am Dienstag, dem 22. Juni, verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein geliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Konstantin Preede aus Riga im Alter von 46 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 25. 6. 1943, 18 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Anna Preede, geb. Schnore, Litzmannstadt, Oststraße 27/6. Auch wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Arbeitskameraden, den wir in der kurzen Zeit, in der er bei uns war, achten und schätzen gelernt haben. Verwerk & Co. Zweigwerk Litzmannstadt.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 23. 6. 1943 verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein innig geliebter Gatte, Onkel u. Großonkel Engelbert Gebauer geb. am 30. 4. 1873. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. 6. 1943, um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes (Sulzfelder Straße) aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe
Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn bei der Luftwaffe (Fliegertruppe, Ingenieuroffizierlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1943 bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe einreichen. Das Merkblatt: „Der aktive Offizierbewerber der Luftwaffe im Kriege“ enthält alle für die Bewerber erforderlichen Unterlagen; es ist bei den Wehrbezirkskommandos und den aufgeführten Annahmestellen erhältlich. Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich jetzt bewerben. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhländerstraße 191. Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12. Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Straße 1. Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien XVIII/110, Schopenhauerstraße 44/46. Nur für Bewerber für die Ingenieuroffizierlaufbahn: Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Bad Blankenburg/Thür., Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr, sonntags 14.30, 17, 19.30 Uhr. „Ihr erstes Rendezvous“. *** Sonntags nur geschlossene Vorstellungen u. Kartenverkauf ab 13 Uhr.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Eine Nacht im Paradies“.

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Der verkaufte Großvater“ mit Winnie Markus, Josef Eichhelm, Oskar Sima. Sonntags Vorverkauf ab 10 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 178. 17.30 und 20 Uhr. „Die goldene Stadt“ (Farbentfilm) mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer u. a.

Palladium, Böhmisches Lände 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Violanta“.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Die große Nummer“ mit Leni Marenbach, Rudolf Prack, Charlott Daudert, Paul Kemp.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Alm-sommer, 2. Erinnerung, 3. Europa-Magazin 125, 4. Sonderdienst 616, 5. Die deutsche Wochenschau 668/43.

Pabianitz - Capitol. 17.15 für Pol., 20 Uhr f. Deutsche. „Meine Freundin Josefina.“ mit Hilde Krahl, Paul Hubschmid, Fita Benkhoff.

Tuchingen (Konstantynow) - Lichtspielhaus. Freitag, 25. 6. um 17 u. 19.30 Uhr. „Kleine Residenz.“

Freihaus (Zdunska Wola) - Lichtspielhaus. Beginn um 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Diesel.“

VERLOREN
Drei Kohlenkarten auf den Namen Adolt Müller verloren. Ringerstraße 11. Volksliste der Anna Wahl, Buschlinie 7, W. 28, verloren.

Verloren Seitentür von Anhänger auf dem Wege von Tuchsin nach Litzmannstadt Bahnhof Mitte. Gegen Belohnung abzugeben Spedition Langer, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 174, Ruf 159-95.

Verloren Werkkuchen-Ausweis Nr. 3483 der Firma Karl Daedler, Litzmannstadt, Zichenstraße 41.

Achtung! Der Junge, der am Dienstag, dem 22. Juni, um 19 Uhr im Park Goltzheim Busch, bei der russischen Kirche, den goldenen Deckel einer Damenarmbanduhr gefunden hat, wird gebeten, gegen Belohnung Buschlinie 44, W. 42, abzugeben.

Vierte Reichskleiderkarte auf den Namen Oskar Hartwich, Grüne Zeile 63, W. 6, verloren.

Beschleunigung für ein Fahrrad, Spinnstoffkarte Nr. 785-35, Quittungen und 110 RM. unseres Zeitungsboten Roman Nykiel, Guttaw (Rutow), Kr. Kutno, verloren. Abzugeben in der Vertriebsabteilung der Litzmannstädter Zeitung.

Einmal der liebe HERRGOTT sein
Ein Bavarla-Film mit Hans Moser, Irene v. Meyendorff, Lotte Lang, Ruth Eweler, Margit Syme, Ivan Petrovich, Fritz Odemar, Hans Zesch-Boltol.
Jugendliche nicht zugelassen
Ab heute in verlängerter Erstaufführung
14.30, 17.15, 20 Uhr

RIALTO
Anfangszeiten 15, 17.45 und 20 Uhr
Nur bis Montag
„Die Sache um Styx“
mit Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari
Jugendliche nicht zugelassen
Vorverkauf werktags ab 12 Uhr
sonntags ab 11 Uhr

CAPITOL
Anfangszeiten 15, 17.45 und 20 Uhr
Nur bis Montag
„Die Sache um Styx“
mit Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari
Jugendliche nicht zugelassen
Vorverkauf werktags ab 12 Uhr
sonntags ab 11 Uhr

Solati
Zigarettenpapier
Nr. 140
FÜR JEDEN TABAK
Lieferung nur in die eingekleiderten Originalpackungen
Haut so selten - also einsteilen
SABRUSCHER PAPIERFABRIK
Solati 100
SAYBÜCH 05

Bitterlupinen
verkauft laufend
Landw. Zentralgenossenschaft
Stadtiliale
General-Litzmann-Straße 91
Ruf 251-11